

um „einen Fingerzeig“ (122). Nach wie vor trennend ist auch die Filioque-Frage. Wenngleich es durchaus pneumatologische Neuansätze in der westlichen Theologie gab und aufgezeigt werden konnte, dass das Filioque in Einklang mit dem Bekenntnis von 381 steht, so stehen konkrete ökumenische Schritte indes noch aus und sind noch nicht alle Fragen geklärt, u.a. stößt die von westlichen Theologen gelehrte Einheit von immanenter und heilsökonomischer Trinität bei östlichen Theologen auf Kritik und Ablehnung. Die auf beiden Seiten offenen Probleme können nur durch eine gemeinsame erneuerte Trinitätstheologie und Pneumatologie gelöst werden, „bei denen sowohl die östlichen als auch die westlichen Anliegen aufgegriffen werden“ (158).

In der westlichen Ökumene war der Durchbruch in der Rechtfertigungslehre ein nicht zu unterschätzendes theologisches und zugleich kirchliches Ereignis. Auch wenn nicht alle Fragen gelöst werden konnten, so gelang es doch, einen differenzierten Konsens zu formulieren, der zu weiteren Schritten anspornt und Hoffnung gibt, wenn auch „[d]er nächste Schritt in Richtung auf volle Gemeinschaft ... nicht leicht sein“ wird (179), nämlich eine Verständigung in der Ekklesiologie einschließlich der Amts- und Papstfrage, die auch in der Ost-West-Ökumene von großer Bedeutung ist. Kaspers „Hoffnung besteht darin, dass der Petrusdienst, wie im ersten Jahrtausend, eine Form annimmt, die zwar im Osten und im Westen unterschiedlich ausgeübt wird, jedoch sowohl vom Osten wie vom Westen anerkannt werden kann im Rahmen einer Einheit in Verschiedenheit und einer Verschiedenheit in der Einheit“ (202).

Ökumene ist nicht nur eine theologische Aufgabe, es geht um die Um-

kehr der Kirchen und ihre Hinkehr zu Jesus Christus. Das gemeinsame Wachsen im Glauben ist ein geistlicher Prozess, weshalb der Ökumenismus sowohl theologisch als auch spirituell zu sein hat. Die „[g]eistliche Ökumene ist ... das Herz des Ökumenismus“ (204), denn Einheit kann nicht „gemacht“ werden und letztendlich waren ja unterschiedliche Spiritualitäten für das Auseinanderleben der Kirchen verantwortlich. So sind die Kirchen zu einer spirituellen Vertiefung ihres ökumenischen Ringens herausgefordert und angesichts der pluralistischen Welt, postmoderner Theorien und pluralistischer Religionstheologien zum „feste[n] und mutige[n] Zeugnis für die Wahrheit in Liebe“ (251).

Das Buch gewährt einen informativen Einblick in den ökumenischen Stand und zeigt Perspektiven aus katholischer Sicht auf. Schwierigkeiten werden dabei offen benannt und Mut gemacht, diese im ökumenischen Dialog zuversichtlich anzugehen. Wer sich über das Erreichte, noch Ausstehende und den gegenwärtigen Stand in der Ökumene informieren möchte, dem sei diese Aufsatzsammlung, die notgedrungen manche Wiederholungen enthält, empfohlen.

Christoph Böttigheimer

Thomas F. Best (Hg.), *Faith and Order at the Crossroads*. Kuala Lumpur 2004. The Plenary Commission Meeting. Faith and Order Paper 196. WCC Publications, Genf 2005. 464 Seiten. Pb. \$ 33,-.

Hiermit liegt nun der Dokumentationsband des vergangenen Treffens der Kommission von Glauben und Kirchenverfassung (Faith & Order) im Jahr 2004 vor. Der Kontext der

malaysischen Stadt Kuala Lumpur mit seinen vielen unterschiedlichen Religionen, unter denen die Christen eine Minderheit sind, hat auch bei diesem ökumenischen Treffen deutliche Eindrücke hinterlassen. Dies wird besonders deutlich in der beachtenswerten Ansprache des Premierministers von Malaysia an die gewählten Kommissionsmitglieder aus aller Welt: „*Dialogue: The Key to the Unity of Multi-Religious, Multi-Ethnic and Multi-Cultural Societies*.“ Aspekte des interreligiösen Dialoges – kein traditionelles Thema dieser Kommission – wurde dann sowohl aus christlicher Perspektive (Patricia Martinez), wie auch von islamischer Seite (Nora Murat) vorgestellt.

Neben den üblichen Dokumenten eines solchen Arbeitsbuches, wie der Botschaft der Versammlung, Grußworten und Ansprachen, sind vor allem die Dokumentationen und Diskussionen zu den fortlaufenden Studien von Glauben und Kirchenverfassung hilfreiche Wegmarken für ökumenisch Interessierte und theologisch Forschende. Diese werden jeweils eingeleitet durch Vorträge, dann folgt eine programmatische Präsentation und schließlich sind die Reaktionen der Versammlung festgehalten: 1. Auf dem Weg zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe, 2. Ekklesiologie, 3. Ethnische Identität – Nationale Identität und die Suche nach der Einheit der Kirche, 4. Anthropologie, 5. Hermeneutik, 6. Theologische Reflexionen zum Thema Frieden – als Beitrag zur Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Außerdem wird bei diesen, nur alle drei Jahre stattfindenden Versammlungen der Kommission, auch von den bleibenden Arbeitsaufträgen berichtet: die Gebetswoche für die Einheit der

Christen, vom bilateralen Forum mit der römisch-katholischen Kirche, Diskussionen zum apostolischen Glauben, sowie die Studie zur menschlichen Sexualität. Eine besondere Fundgrube sind die Predigten (vom Vorsitzenden Prof. David K. Yemba und von Hermen Shastri) und Bibelstudien. – Ein Arbeitsbuch, das in keiner ökumenischen Bibliothek fehlen darf, weil es gleichsam eine Zeitansage darstellt für das internationale ökumenisch-theologische Gespräch. Und wenn man sich den Themenkatalog vor Augen hält, ist schon jetzt zu bedauern, dass es wohl keine deutsche Übersetzung geben wird, was eine zusätzliche Hürde in der Rezeption dieser vielfältigen Arbeit hierzulande sein wird. Zu wünschen wäre m.E. allerdings, dass die Mitgliedskirchen dieser Kommission den Impuls von Kuala Lumpur aufgreifen und den theologischen Grundlagen für einen Dialog der Religionen eine eigene Studie widmen. In der globalisierten Welt stehen alle Kirchen gemeinsam vor dieser dringenden Aufgabe, die sich somit als ökumenisches Bewährungsfeld empfiehlt.

Fernando Enns

RELIGIONSPHÄNOMENOLOGIE

Reiner Preul, So wahr mir Gott helfe!

Religion in der modernen Gesellschaft, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003. 208 Seiten. Kt. EUR 19.90.

Der Band ist das an ein breiteres Publikum gerichtete Seitenstück zur ausführlichen „Kirchentheorie“, die der Verfasser im Jahre 1997 vorlegte. Er ist von der Motivation getragen, einer bestimmten Form von Mutlosigkeit in Dingen der Religion zu wehren: Es ist nicht so, dass die Gesellschaft immer